

Stadt und VfR Krefeld kooperieren bei der neuen Container-Unterkunft im Kaiser-Wilhelm-Park

# „Wir freuen uns auf die Flüchtlinge aus der Ukraine“

Von Alexander Schulte

Eine besondere Kooperation zwischen der Stadt und dem VfR Krefeld sorgt jetzt für die Entstehung von weiteren Unterkünften für Flüchtlinge aus der Ukraine. Im Kaiser-Wilhelm-Park direkt an der Anlage des Sportvereins wurden Wohncontainer für bis zu 40 Menschen aufgestellt. „Aktuell stehen noch Innenausbau und Einrichtung an. Mitte oder Ende August sind sie bezugsfertig“, sagte Stadtdirektor Markus Schön am Freitagmorgen. Die Kosten liegen bei 11 300 Euro im Monat, die Stadt tritt in Vorkasse, rechnet aber mit Rückerstattung vom Bund beziehungsweise Land NRW.

Dass die Stadtregierung die neue Flüchtlingsunterkunft vor Ort der Presse vorstellte, lag laut Schön auch daran, dass es – wie vergangene Woche berichtet – von Anwohnern Fragen, in Einzelfällen auch bereits Kritik an den Containern im Park gegeben hat. Sowohl der Stadtdirektor als auch Karl-Heinz Routhier vom Vorstand des VfR Krefeld betonten allerdings erneut, sie hätten frühzeitig über die Pläne informiert – und zwar ausdrücklich auch den Bürgerverein Nord-West.

## Das Areal liegt ideal im Grünen und zugleich zentral

Die Idee, das Areal des Vereins für Rasensport bei der Flüchtlingsunterbringung einzubeziehen, kam Vorstand Routhier und Joachim Watzlawick von der Initiative „Krefeld für Kinder“ bei einem zufälligen Treffen. „Ich habe angeboten, dass wir Platz hergeben können und dass die Menschen aus der Ukraine vor allem auch unsere Infrastruktur mitnutzen können“, sagt der VfR-Vorstand. Nur wenige Tage später war die Kooperation unter Dach und Fach. Und so überlässt der Verein den Neuankömmlingen zwei seiner fünf Umkleidekabinen mit Duschen und ermöglicht ihnen die Mitnutzung des Vereinsheims samt Küche. Routhier: „Wir freuen uns darauf, dass Menschen aus der Ukraine kommen.“ Dafür hat die Stadt die Ausstattung der Vereinsanlage aufgestockt, unter anderem mit vier Elektroherden, Waschmaschinen und Trocknern, bestätigt Angela Naebbers, Vize-Betriebsleiterin im Zentralen Gebäudemanagement (ZGM).

Für gefährdete Familien mit Kindern ist der Standort zwei-



Stadtdirektor Markus Schön (li.) und VfR-Vorstand Karl-Heinz Routhier inspizieren das Klubheim des Vereins.

## Unterbringung

**Flüchtlinge** Bisher sind seit Kriegsbeginn am 24. Februar in Krefeld rund 3000 schutzsuchende Menschen aus der Ukraine angekommen. Etwa die Hälfte von ihnen wurde – meist vorübergehend – in städtischen Unterkünften untergebracht, vor allem im Forstwald, seit kurzem auch in den Wohncontainern am Reepenweg in Hüls. Wie viele sich aktuell genau in Krefeld aufhalten, lässt sich nicht bestimmen.

ellos prima geeignet. Er bietet viel Platz, auch einen Spielplatz, alles liegt im Grünen und dennoch sehr zentral. Kita und Grundschule befinden sich in unmittelbarer Nähe und natürlich können die Kinder aus der Ukraine am Trainingsbetrieb des VfR Krefeld teilnehmen, der vor allem Jungen- und Mädchen-Fußball anbietet, aber auch Boxen und Gymnastik.

Die Stadt hat die Wohncontainer aufbauen lassen, obwohl die Flüchtlingslage aktuell recht



Innen werden die Container im Kaiser-Wilhelm-Park noch hergerichtet, ab Ende August können hier 40 Flüchtlinge unterkommen. Fotos: Andreas Bischof

entpannt ist, soll heißen: Die bestehenden Unterkünfte unter anderem am Forstwald und am Reepenweg in Hüls sind längst nicht voll belegt. Schön: „Wir überlegen und planen gerade, wie wir gut durch Herbst und Winter kommen.“ Und da passe eine winterfeste Unterkunft wie die im Kaiser-Wilhelm-Park gut ins Konzept.

Generell übererfüllt Krefeld derzeit seine Pflichten bei der Flüchtlingsunterbringung aus der Ukraine, die Aufnahme-

quote liegt bei 113 Prozent, so der Stadtdirektor. Gleichwohl kommen jede Woche noch neue Menschen nach Krefeld, die vor dem Krieg fliehen. Seit März wurden etwa 1450 von ihnen in öffentlichen Einrichtungen in Krefeld untergebracht, der Großteil von ihnen ist schon wieder ausgezogen. „Die Verweildauer ist meistens nur kurz, weil viele Menschen rasch eine private Unterkunft finden“, sagt Thomas Gref, Abteilungsleiter im Fachbereich Migration.